

Der Stellvertreterprozess in der Causa Rakhat Aliyev

VON WILHELM THEURETSBACHER

Geheimdienstchef.

Rakhat Aliyev ist tot. Weil aber auch Mitbeschuldigte in Wien in U-Haft sitzen, muss das Verfahren um zwei angebliche Morde in Kasachstan dennoch durchgeführt werden.

Ob Rakhat Aliyev am 9. Februar 2007 tatsächlich in der fast 4000 Kilometer entfernten kasachischen Hauptstadt Astana die Bankmanager Zholdas Timraliyev und Aybar Khasenov getötet hat, könnte der österreichischen Justiz nach seinem überraschenden Tod in der U-Haftzelle in Wien-Josefstadt eigentlich egal sein. Ist es aber nicht, denn es sitzt auch noch der frühere kasachische Geheimdienstchef Alnur Mussayev als angeblicher Komplize in Haft. Wenn man ihm die Beteiligung an der Tat nachweisen will, muss man natürlich auch nachweisen, dass die Tat auch tatsächlich passiert ist. Die erste Hauptverhandlung gegen Mussayev ist für Mittwoch, dem 15. April, am Landesgericht festgesetzt.

KGB-Karriere

Der 61-jährige Wahl-Wiener Mussayev war ausgebildeter Bergingenieur und heuerte im Jahr 1979 beim KGB an. Damals, als die kommunistische Welt noch in Ordnung und die Sowjetunion eine Supermacht war. Zwei Jahre an der KGB-Hochschule eröffneten ihm eine Geheimdienstkarriere. Mussayev beschäftigte sich unter anderem mit Panzerlieferungen für Iraks Diktator Saddam Hussein.

Nachdem 1991 die Sowjetunion in ihre Teilstaaten zerfallen war, fand sich General Mussayev als Chef des kasachischen Nachfolge-



Aus besseren Tagen: Mussayev (rechts) mit Aliyev und an der Wand das Bild von Staatschef Nasarbajev

heimdienstes KNB wieder. Sein Stellvertreter war zeitweilig Rakhat Aliyev, immerhin Schwiegersohn des kasachischen Alleinherrschers Nursultan Nasarbajev. Nach einem Machtkampf im KNB trat Mussayev 2002 zurück. Nachdem sich aber sein Teilzeit-Stellvertreter Aliyev 2007 wegen angeblicher Putschgelüste mit dem Schwiegervater Nasarbajev überworfen hatte, und seitdem von der kasachischen Justiz mit Mordvorwürfen verfolgt wurde, wanderte auch Mussayev aus. Er ließ sich mit seiner Lebensgefährtin Lidya E. in Wien nieder, wo er von seiner Pension in der Höhe von 4000 Euro lebte.

Auch in Wien wurde es ungemütlich: Am 22. September 2008 blickte er nahe seiner Wohnung in der Wiener Landesgerichtsstraße plötzlich in die Mündung einer Pistole. Lebensgefährtin Lidya wurde durch einen Faustschlag das Nasenbein zertrümmert. Der Verfassungsschutz stellte fest, dass es sich um einen missglückten Entführungsversuch handelte. Das Motiv laut Verfassungsschutz: „Letztendlich hätten die beabsichtigten Überlieferungsversuche nach Kasachstan offensichtlich dazu gedient, diesen Personen in dortigen Verfahren weitere belastende Aussagen gegen Dr. Shoraz (vormals Aliyev, Anm.) abzunötigen.“

Der Verfassungsschutz wirkte gegen die Hintermänner der Tat internationale Haftbefehle. Sie können aber nicht vollstreckt wer-



Mussayevs Anwalt Mahrer will Zeugenaussagen zerpfücken

den, weil die Verdächtigen kasachische Diplomatenpässe besitzen.

Weitere Entführungen schienen nicht mehr notwendig. Denn die Wiener Justiz übernahm weitgehend die Anklage der kasachischen Generalprokuratur, und wollte hierzulande Aliyev den Prozess machen. In diesem Konvolut wird Mussayev als mutmaßlicher Komplize genannt. Deshalb wur-

Einstweilige Verfügung gegen den Aliyev-Anwalt

Rechtsstreit. Wie Rakhat Aliyev in der Justizanstalt Josefstadt ums Leben kann, wird noch untersucht. Die rechtlichen Scharmützel zwischen seinen ehemaligen Anwälten und juristischen Gegnern sind um ein Kapitel reicher. Das Wiener Handelsgericht hat eine Einstweilige Verfügung gegen Aliyev-Anwalt Stefan Prochaska erlassen. Gabriel Lansky, der die Witwen jener Banker vertritt, hinter deren Ermordung Aliyev stecken soll, war gegen Prochaska vorgegangen, nachdem dieser die Verhängung der U-Haft über Lansky

de auch er in Wien in U-Haft genommen.

Verschwörung

Mussayevs Anwalt Martin Mahrer will die aus Kasachstan gelieferten Beweismittel zerpfücken. Er ist überzeugt, dass es sich um ein politisches Verfahren handelt. Mahrer: „Der Hintergrund wäre eine Verschwörung in Kasachstan. Da schreckt man aus Rache nicht davor zurück, auch andere Personen (Mussayev, Anm.) in das Verfahren miteinzubeziehen, um den Hauptfeind Aliyev lebenslang auszuschalten.“

Die Wiener Justiz stellt sich auf ein kompliziertes Verfahren ein. Der Prozess ist auf 22 Verhandlungstage anberaumt und soll erst am 19. Juni abgeschlossen sein.

verlangt hatte. Gemäß der – nicht rechtskräftigen – Entscheidung hat Prochaska diese Aufforderung ebenso zu unterlassen wie die Behauptung, gegen Lansky bestünde der „dringende Tatverdacht“ der geheimen nachrichtendienstlichen Tätigkeit zum Nachteil Österreichs.

Prochaska wird außerdem untersagt, Unterlagen zu verwenden, die ihm offenbar von einem ehemaligen Europol-Mitarbeiter zugespielt wurden, der einige Zeit für die Kanzlei Lansky, Ganzger und Partner (LGP) als Datenspezialist und Kriminalist tätig war.

LANGENZERSDORF/ROM

„Vielleicht kommt dem Papst die Erleuchtung“

Pachtstreit. Verein wartet auf christliche Lösung

Das Christkind hat keinen Brief vom Papst gebracht, aber vielleicht liegt die päpstliche Nachricht ja noch im Osternestchen. Im Dauerclinch mit dem Stift Klosterneuburg wartet der Pächterverein Langenzersdorf seit Monaten auf ein christliches Machtwort des höchsten irdischen Kirchenvertreters. Wie berichtet, erwartet sich der Pächterverein vom Papst eine „christliche Lösung“ im Dauerstreit zwischen dem Stift Klosterneuburg als Grundeigentümer und den Tausenden Pächtern nördlich und südlich der Donau.

Zwischen den Pächtern und dem Stift herrscht seit Jahren Eiszeit wegen massiver Erhöhung der Jahrespacht. Prozesse, bis hin zum Obersten Gerichtshof waren die Folge – brachten aber letztlich auch nicht die angestrebte Rechtssicherheit. Ein ungeklärter Punkt ist nach wie vor der zugesagte Verkauf der Grundstücke an die Pächter. Das wurde einst ohne Begründung eingestellt.

Briefe an Heiligen Vater

Drei eingeschriebene Briefe hat man mittlerweile an den Heiligen Vater nach Rom geschickt. Nur einer davon wurde laut Elisabeth Weidenthaler, Obfrau des Pächtervereines, beantwortet – noch dazu unzureichend. „Vielleicht kommt dem Papst zu Ostern die Erleuchtung“, meint Weidenthaler.

So ganz auf die Kirche möchte man sich nicht verlassen. Stattdessen startet der Pächterverein einen irdischen Vorstoß in Richtung Parlament. Mit einer Bürgerinitiative möchte man erreichen, dass die juristische Erfindung des Superädifikates aus den Rechtsbüchern verschwindet. „Das Gesetz wurde von vielen missbraucht“, sagt Weidenthaler.

Ursächlich wurde das Superädifikat für die Errichtung von Würstelbuden und simplen Fischerhütten erfunden. Doch für den Bau von Einfamilienhäusern auf Fremdgrund war es nie geeignet. „Bauten auf schwimmendem Sand“, sagen Juristen gerne dazu.

Gesetzesnovelle

Ein neues Gesetz soll Klarheit bringen. Das Superädifikat soll durch einen Baurecht-Passus nahtlos ersetzt werden. Seit Jahren tüfelt eine Arbeitsgruppe im Justiz-Ministerium an einer zufriedenstellenden Gesetzesnovelle für beide Seiten sowie an Übergangslösungen. Heuer soll der Gesetzesentwurf ins Parlament kommen.

Deshalb möchte der Pächterverein mit der Initiative einen Fuß in der Tür haben. Bis 14. April muss man 500 Unterschriften haben. „Das Formular kann auf unserer Homepage heruntergeladen werden“, sagt Weidenthaler. – STEFAN STRAKA



Pächtervereins-Obfrau Elisabeth Weidenthaler mit einem neuerlichen Hilferuf an Papst Franziskus

POLITIK

FPÖ-Ansage am Parteitag: „Leiten Angriff auf die absoluten Mehrheiten ein“

St. Pölten. Die Stimmung bei freizeithilichen Parteitag war in der Vergangenheit schon deutlich schlechter. Nach heftigen Turbulenzen in der Folge der Landtagswahl-Schlappe 2013 trafen blaue Delegierte einander gestern in deutlich ruhigeren Fahrwassern. Ein sichtlich gelöster FPÖ-Chef Walter Rosenkranz begrüßte rund 360 Delegierte in St. Pölten zum ersten ordentlichen Parteitag nach der personellen Neuaufstellung.

Im Gegensatz zu Wahlerfolgen unter Rosenkranz' Führung wurde seine (mit ihm nicht verwandte) Vorgängerin Barbara Rosenkranz – obwohl unter den De-

legierten – weitgehend verschwiegen. Auch der alte Partei-Slogan wurde entsorgt: Statt „Mut zur Heimat“ heißt es ab sofort „Wir leben Heimat“.

Das neue Motto ließ sich Walter Rosenkranz per Leitungsantrag absegnen. Und er schwor seine Mitstreiter auf die kommenden Jahre ein: „2018 wird ein Superwahljahr. Wir wollen heute unseren Angriff auf die absoluten Mehrheiten in Stadt und Land einleiten. Wir wollen die Probleme im Land lösen. Das wird uns zunehmend mehr zugetraut.“ Der Anspruch: 2018 soll die FPÖ zweitstärkste Kraft im Land sein. „16 bis 18 Prozent“,

traut Klubchef Gottfried Waldhäusl seiner Landespartei zu. „Den Rest wird uns unser Bundesobmann an Schwung bringen.“

Moral

Walter Rosenkranz nahm auch zur Causa Prima Stellung – dem Geständnis von Landesrätin Elisabeth Kaufmann-Bruckberger vor der Staatsanwaltschaft: „Ihr Anwalt sagt, sie wurde für ihre Botendienste mit 35.000 Euro ‚abgespeist‘. Wir haben auch einige Berufskraftfahrer bei uns. Die hätten die Strecke Wien-Klagenfurt vielleicht günstiger bewältigt.“

Bundesobmann Heinz-



Höbart, Rosenkranz und Waldhäusl zeigten sich kämpferisch

Christian Strache setzte nach: „Was hat diese Frau für eine Moral, nicht von sich aus zurückzutreten.“ Und er forderte: „Wenn der ÖGB beim Kärntner Seen-Geschäft zu überhöhtem Preis verkauft hat, dann muss es eine Rückabwicklung geben.“

Walter Rosenkranz wurde mit knapp 89 Prozent als Landesobmann bestätigt. Zu seinen Stellvertreter wurden Edith Mühlberghuber, Christian Höbart, Christian Lausch und Gottfried Waldhäusl gestellt.

– MATTHIAS HOFER

VERKEHR

Junger Mann kam bei Motorradunfall ums Leben

Bad Deutsch-Altenburg. Ein Todesopfer forderte Samstagabend ein Motorradunfall in Bad Deutsch-Altenburg im Bezirk Bruck an der Leitha. Ein etwa 20-jähriger Mann dürfte mit dem Zweirad gegen ein Straßenschild geprallt sein. Die herbeigeeilten Ärzte konnten für ihn aber nichts mehr tun, er starb noch an der Unfallstelle.

Rettungseinsatz auch in Wieselburg-Land im Bezirk Scheibbs. Auf einer Landstraße kollidierten zwei Autos frontal. Eine 45-jährige Frau und ihr fünfjähriger Sohn mussten mit dem Rettungshubschrauber ins Spital geflogen werden. Auch eine 18-Jährige wurde verletzt.